Nummer 273 | Halle, Sonnabend, den 16. September 1922 | 57. Jahrgang
Einzelpreis 5 Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land sowie durch die Post bei freier Zustellung monatlich Mark 65.00, in den Ausgabestellen abgeholt Mark 64.00 monatlich. Die achtgespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr Mark 6.00, im auswärtigen Verkehr Mark 8.00. Reklamen die Millimeter-Zeile Mark 15.00 im Ortsverkehr und Mark 25.00 im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher-Hauszentrale Sammel-Nummern 1140 und 1142. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Draht-Anschrift: „Saalezeitung Hallesaale". Bank-Rechnung: Bankhaus Reinhold Steckner, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22815. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugskündigungen sind stets nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig.

Havensteins Mission in London.

Beratungspause der Reparationskommission / Bemühungen in Brüssel / Englisch-französische Verständigung gegen Kemal Pascha
Das Blutbad von Smyrna / Ultimatum an die Angoratürken.

Abwarten der Repko.

Dr. Landsberg bei Jaspar.

Paris, 16. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die hiesigen Besprechungen über die deutsch-belgische Angelegenheit sind bis auf weiteres suspendiert, da alle Beteiligten auf das Ergebnis der Londoner Reise des Reichsbankpräsidenten warten.

Brüssel, 15. September. Nach einer Meldung der Agence Belge stattete der deutsche Geschäftsträger Dr. Landsberg dem Minister des Aeußern Jaspar einen Besuch ab und erklärte ihm, daß ihm alsbald von der deutschen Regierung mitgeteilt werden würde, daß der Reichsbankpräsident Havenstein auf Ersuchen der deutschen Regierung sich nach London begeben habe und daß die Reise des Reichsbankpräsidenten geeignet sei, die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der belgischen Regierung zu beschleunigen.

Die Meldung verdient in doppelter Hinsicht Beachtung. Einmal sind nach dieser offiziellen Mitteilung über die Reise Havensteins an die belgische Regierung die Londoner Verhandlungen Havensteins auch offiziell zu einem Bestandteil der deutsch-belgischen Verhandlungen geworden. Die hier schon ausgesprochene Vermutung, daß eine Antwort der deutschen Regierung auf die belgische Note nicht eher erfolgen wird, ehe nicht Havensteins Londoner Mission beendet ist, wird durch diesen Schritt der deutschen Regierung mithin bestätigt. Zum andern beweist der Besuch des deutschen Gesandten beim belgischen Außenminister, daß Deutschland den 15. September, der ja als Verfallstag angesehen werden muß, nicht vorübergehen lassen wollte, ohne noch einmal zu beweisen, daß von deutscher Seite alles geschieht, um eine Einigung in der Frage der Garantieleistungen zu erreichen. Wenn in der französischen Presse bereits wieder von Sanktionen gesprochen wird, da Deutschland den Zahlungstermin habe verstreichen lassen, so ist dem entgegenzuhalten, daß die belgische Note bekanntlich nicht befristet war und kein Ultimatum darstellt. Daß bei den französischen Blättern, die bereits wieder von der Verhängung von Sanktionen sprechen, der Wunsch der Vater des Gedankens ist, braucht mithin kaum besonders betont zu werden. Zurzeit ist man in London wie in Paris noch eifrig bemüht, ein Kompromiß zustande zu bringen. Vielleicht darf man auch aus der Fassung, die die offizielle belgische Agentur der Meldung gegeben hat, denn es wird ja mit keinem Wort von belgischen Einwendungen gesprochen, den Schluß ziehen, daß man in Brüssel gewillt ist, zunächst einmal das Ergebnis der Londoner Verhandlungen Havensteins abzuwarten.

Wie noch von anderer Seite gemeldet wird, hat der belgische Außenminister Jaspar nach dem Weggehen des deutschen Vertreters Landsberg die Vertreter Frankreichs und Englands empfangen und sie von den Unterhandlungen mit dem deutschen Geschäftsträger in Kenntni sgesetzt. Später hat Jaspar dem belgischen Ministerrat Bericht erstattet.

Reist Lloyd George nach Genf?

Der Privatsekretär Lloyd Georges, Sir Edward Grigg, ist in Genf angekommen. Lloyd George selbst soll ihm auf dem Fuße folgen und bereits in der Montagssitzung des Völkerbundes sprechen. Die ursprüngliche Absicht Lloyd Georges ging dahin, die Abrüstungsfrage zu behandeln, eine Frage, die sich natürlich nur besprechen läßt, wenn Reparationen und Schuldennachlaß in die Debatte bezogen werden. Falls Lloyd George wirklich kommen sollte, ist anzunehmen, daß er die Lage infolge der Ereignisse im nahen Osten als äußerst gespannt ansieht.

Phantasien.

London, 16. September. (Eig. Drahtmeldung.) Der Direktor der Untersuchungsabteilung des Munitionsamtes Harker erklärte in einer Versammlung in Hull: Im Falle eines neuen Krieges verfüge Deutschland über genügende Grundstoffe für eine riesenhafte Munitionsherstellung, sowie über genügende Düngemittel, um einen großen Teil seiner Nahrungsmittel selbst herzustellen. Deutschlands Entwicklung in der Gasproduktion werde ihm seine hervorragende Stellung im Falle eines neuen Krieges sichern. Besonders in der Erzeugung von Stickstoff seien ungeheure Fortschritte erzielt worden.

Neuyork, 16. September. (Eig. Drahtmeldung.) In einem Interview mit dem Korespondent an der „Neuyork World" erklärte Clémenceau, daß, wenn England, Amerika und Frankreich nicht zusammenstehen würden, sie immer mehr die Position der Besiegten einnehmen würden. Frankreich müsse heute eine große Armee unterhalten, weil Amerika und England ihre Versprechen nicht gehalten haben, und es werde seine Armee beibehalten, bis Amerika und England Frankreich genügende Sicherheiten gegen einen deutschen Angriff geben würden.

Erzwungene Luxuseinfuhr.

Frankfurt a. M., 16. September. (Eig. Drahtmeldung.) Wie der „Temps" mitteilt, hat Deutschland dem Verlangen der französischen Regierung nachgebend, die Einfuhr französischer Weine, Früchte, Blumen und Oele in bestimmten Mengen zugestanden, entsprechend der bereits vertragsmäßig Italien zugestandenen Kontingentierung. Im einzelnen darf Frankreich einführen 40 000 Hektoliter roten Verschnittwein, 10 000 Hektoliter Tischwein, 80 000 Hektoliter Wein zu Destillationszwecken, ferner 3000 Zentner frische Blumen, 180 000 Zentner Orangen und Mandarinen, 10 000 Zentner Pflanzenöle. Der Termin für die Einfuhr der letzteren Waren erlischt am 28. Februar 1923.

Das brennende Smyrna.

London, 16. September. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den letzten Meldungen aus Smyrna konnte das Großfeuer bis jetzt noch nicht gelöscht werden. Das ganze europäische Viertel ist zerstört, darunter die meisten Konsulate. Alliierte Truppenabteilungen sind ausgeschickt worden, um bei den Rettungsarbeiten zu helfen. Die Europäer haben sich an Bord der Kriegsschiffe begeben. 100 Amerikaner werden vermißt. Man glaubt, daß sie in den Flammen umgekommen sind. Die Bevölkerung glaubt, daß das Feuer von den Griechen angelegt worden ist. Bei einem mit Armeniern entstandenen Gemetzel gab es etwa 1000 Tote, darunter der griechische Metropolit und der armenische Erzbischof. Nach zahlreichen Meldungen soll aber das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines türkischen Unteroffiziers entstanden sein, der in der Nähe eines Herdes zwei Petroleumkannen fallen ließ. Nach einer anderen Meldung sollen mehr als 1000 Personen umgekommen und 60 000 Griechen und Armenier obdachlos geworden sein.

*

Athen, 16. September. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Meldung der „Agence d'Athene" berichten aus Smyrna eingetroffene Flüchtlinge von Greueltaten einheimischer türkischer Banden, die sich alsbald nach dem Abzug der griechischen Truppen gebildet hätten. Die türkische Polizei soll schwarze Listen aufgestellt haben, auf denen diejenigen Griechen genannt sind, die sich während der Besetzung durch die griechischen Truppen durch patriotische Haltung bloßgestellt haben. Es sollen massenhafte Verhaftungen vorgenommen werden. Der türkische Oberbefehlshaber erließ einen Erlaß an die Bevölkerung von Smyrna, in dem er zur Ruhe und Ordnung aufforderte und die Versicherung gab, daß von seiten der türkischen Truppen keinerlei Eingriffe auf Privateigentum zu fürchten seien. Die von Athen verbreitete „Greuelmeldung" muß daher sehr vorsichtig aufgenommen werden, wenn sie nicht gar als bloße Tendenzmeldung aufzufassen ist.

Ultimatum an Kemal Pascha.

Amsterdam, 16. September. (Eig. Drahtmeldung.) Aus London wird berichtet: Nach Schluß der gestrigen englischen Kabinettssitzung wurde bekanntgegeben, daß die drei alliierten Mächte sich dahingehend geeinigt haben, ein Ultimatum an Kemal Pascha zu senden, in dem darauf hingewiesen wird, daß sie auf die Beibehaltung der gegenwärtigen Abmachungen bestehen müsse, bis man dauernde Abmachungen durch die bevorstehende Friedenskonferenz getroffen habe. In eingeweihten Kreisen verlautet bereits, daß Großbritannien Truppen von Malta für die Verschiffung nach den Dardanellen vorbereitet, während gleichzeitig von England Truppen in Bereitschaft gestellt werden, um nach Malta abzugehen.

Die Russen melden sich.

Die Siege der Türken haben nicht nur in der mohammedanischen Welt, sondern auch in Sowjetrußland außerordentliche Erregung hervorgerufen. Es ist ja so überaus interessant, daß die Türken ungefähr so wie Bismarck mit dem russischen Rückversicherungsvertrag eine bündnismäßige Sicherung nach zwei Seiten besitzen. Frankreich hat mit ihnen den Franklin-Bouillon-Vertrag geschlossen und mit Sowjetrußland hatten sich die Türken schon sehr früh verbündet. Der französische Vertrag hat seine Schuldigkeit getan. Die Franzosen müssen jetzt in Rücksicht auf England und vor allem auf die kleine Entente die Freiheit der Meerengen mit verfechten. Jetzt tritt darum Sowjetrußland in Aktion. Die Räteregierung hatte gleich nach dem entscheidenden Siege der Türken ein überaus herzliches Glückwunschtelegramm nach Angora gerichtet, in welchem man auch lesen konnte, daß das Schwarze Meer nun wieder russisch-türkisches Gewässer geworden sei. Die Russen möchten sich mit der Türkei über die Meerengen verständigen, und die Engländer von dort vertreiben. Zunächst hat die Sowjetregierung sich den Ententemächten als Vermittlerin angeboten. Sie wird, um bei der Gestaltung der Dinge mitzureden, sicher noch in stärkerer Weise hervortreten als bisher. Gerechterweise könnte die Entente gar nicht bestreiten, daß ein vitales russisches Interesse in der Meerengenfrage vorliegt.

Heutiger Stand des Dollars 1480!

Gewaltige Ausgabesteigerungen.

Die neuen Tariferhöhungen bei der Reichsbahn.

Wie wir bereits vor mehreren Tagen mitteilten, tagt heute auf Einladung des Reichsverkehrsministers der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrats zur Beratung der notwendig werdenden weiteren Erhöhungen der Eisenbahntarife. Bei den Beratungen, die zurzeit noch fortdauern, hat die Verwaltung u. a. folgendes ausgeführt:

Die Deutsche Reichsbahn hatte zur Deckung der sächlichen und persönlichen Mehrkosten, die die Teuerungswelle des August brachte, auf den 1. Oktober eine Erhöhung der Gütertarife um rund 33 Proz., der Personentarife um rund 50 Proz. vorgesehen. Bei den Beratungen des Reichseisenbahnrats, der Ende August die Neugestaltung der Gütertarife und die Einarbeitung dieser Erhöhung zu begutachten hatte, fand die allgemeine Tarifpolitik der Verwaltung die Zustimmung dieser das gesamte deutsche Wirtschaftsleben vertretenden Körperschaft. Gewichtige Stimmen aus Industrie- und Handelskreisen sprachen sich damals für eine noch schnellere Anpassung der Reichsbahntarife an die Geldentwertung aus. Die sprunghaften Preissteigerungen für Material und die Steigerung der Personalkosten im Monat September haben, wie bei allen wirtschaftlichen Unternehmungen, so auch naturgemäß bei der Reichsbahn, zu einem erneuten Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen geführt. Während in dem Haushalt 1922 nach dem Stand vom 1. April die Gesamtausgaben für das Rechnungsjahr auf rund 100 Milliarden veranschlagt worden waren, trieb sie die Markentwertung im Mai auf 131 Milliarden, im Juni auf 153 Milliarden, im Juli auf 195 Milliarden, im August auf 235 Milliarden, im September auf 395 Milliarden (nach dem neuesten Stande geschätzt).

Die Einnahmen hielten infolge der entsprechenden Gestaltung der Tarife und veranlaßt durch den starken Personen- und Güterverkehr nicht nur mit den Ausgaben Schritt, sondern übertrafen sie für die ersten drei Monate des Rechnungsjahres 1922 (April bis Juni einschl.) um rund 2,5 Milliarden Mark. Während die bisherige Entwicklung auch für das 2. Vierteljahr eine Balanzierung des Haushalts erwarten läßt, werfen die Septemberpreise die bisherige Berechnung für die 2. Hälfte des Rechnungsjahres über den Haufen; sie bringen eine Ausgabensteigerung für die Zeit vom Oktober 1922 bis Ende März 1923 von monatlich 26,6 Milliarden Mark. Diese sind nach den obigen Ausführungen durch die für den 1. Oktober vorgesehene Tariferhöhung noch nicht gedeckt. Die monatliche Ausgabenerhöhung verteilt sich auf persönliche Kosten mit 10,2 Milliarden Mark, sächliche Kosten mit 16,4 Milliarden Mark. In letzteren drücken sich die gewaltigen Preissteigerungen für die nötigsten Materialien der Reichsbahn aus. So stieg z. B. in der Zeit von wenigen Wochen (August—September 1922) der Preis der deutschen Kohle von 2000 Mark auf 5500 Mark, also um 175 Proz., für die Tonne Schienen 20 600 Mark auf 50 000 Mark, also um 243 Proz., für die Tonne Eisenschwellen von 20 900 Mark auf 51 000 Mark, also um 244 Proz., für die Tonne Stabeisen von 19 470 Mark auf 46 900 Mark, also um 240 Proz., für 1 cbm Kiefernholz von 8000 Mark auf 25 000 Mark, also um 313 Proz., für Radsätze von 35 700 Mark auf 85 000 Mark, also um 239 Proz. Am stärksten schlagen von diesen Steigerungen die Ausgaben für die Kohle zu Buch, die rund ¼ der Gesamtausgaben der Reichsbahn ausmachen. Dabei ist es der Reichsbahnverwaltung noch gelungen, den relativen Kohlenverbrauch systematisch herabzumindern, so daß hier große Ersparnisse erzielt worden sind, die allerdings durch die Preiserhöhung wieder verschlungen werden. Während der Kohlenverbrauch auf 1000 Lokomotivkilometer 1919 noch 22 Tonnen betrug, ging er 1920 auf 19¾ Tonnen, 1921 auf 17,9 Tonnen zurück. Im laufenden Geschäftsjahre ist er weiter gesunken auf 17,7 Tonnen im April, auf 16,5 Tonnen im Mai und auf 16 Tonnen im Juni.

Die errechnete monatliche Mehrausgabe von rund 26,6 Milliarden muß in der Hauptsache durch eine weitere Erhöhung der Tarife — sowohl der Güter- wie Personentarife — ausgeglichen werden. Der Reichsverkehrsminister beabsichtigt zu diesem Zweck, die Gütertarife zum 1. Oktober über die bereits beschlossene Erhöhung von 33 Proz. hinaus, um weitere 100 Proz., ferner die am 1. Oktober in Kraft tretenden, um 50 Proz. erhöhten Personentarife vom 1. November ab um weitere 100 Proz. zu steigern. Diese erneute Personentariferhöhung, die mit Rücksicht auf das starke Mißverhältnis zwischen Güter- und Personentarifen besonders dringend erscheint, bereits zum 1. Oktober durchzuführen, macht drucktechnische Schwierigkeiten. Die neuen Sätze ergeben bei den Gütertarifen das rund 370fache der Friedenstarife. Vergleicht man diese Durchschnittserhöhungen mit den Indexzahlen für die hauptsächlichsten Ausgabeposten der Reichsbahn, so stellt sich heraus, daß das Unternehmen auch in seinen Gütertarifen die Preissteigerung für seine eigenen wichtigsten Bedarfsartikel noch nicht erreicht hat. Gegenüber dem 370fachen Betrag der Gütertarife steht z. B. das 434fache der deutschen Kohle, das 947fache der englischen Kohle, das 424fache der Schienen, das 408fache der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220916011/fragment/page=0001

Eisenschwellen, das 479fache des Stabeisens und das 446fache des Kiefernholzes.

Bei einer so sprunghaften Preisentwicklung, wie sie die letzten Monate darstellt, kann es natürlich nicht ausbleiben, daß hin und wieder die Tariferhöhungen bei ihrer Festsetzung die Preissteigerungen zeitweise übersteigen, eine Erscheinung, die sich auf allen Gebieten der Wirtschaft zeigt. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß bei dem fortwährenden weiteren Ansteigen der Preise auch in diesen Ausnahmefällen die Tarife der Reichsbahn beim Inkrafttreten der Erhöhungen oder wenigstens ganz kurze Zeit hinterher bereits wieder hinter den dann geltenden Preisen zurückbleiben. Die Reichsbahn ist im übrigen bemüht, für Güter, deren Transportfähigkeit durch die Anpassung der Tarife an die Geldentwertung in Frage gestellt wird, Tarifermäßigungen in Erwägungen zu ziehen. **Zur Herabminderung der Ernährungsschwierigkeiten sind ferner stark ermäßigte Ausnahmetarife für wichtige Lebensmittel, insbesondere für Kartoffeln, vorgesehen.** Vom 16. September ab tritt bereits ein Ausnahmetarif für Obst in Kraft, der Ermäßigungen bis zu 40 Proz. bringt. Es ist auch dafür gesorgt, daß derartige Tarifermäßigungen mit größter Beschleunigung, d. h. innerhalb einer Frist von wenigen Tagen, eingeführt werden können, um plötzlich auftretenden Schwierigkeiten gerecht zu werden.

Einen Rückgang des Verkehrs hat die Reichsbahn nach den bisherigen Erfahrungen durch die beabsichtigten Tariferhöhungen nicht zu erwarten. Wie die Preissteigerungen der letzten Monate, von Ausnahmen abgesehen, keine Produktions- und Absatzschwierigkeiten, sondern eine weitere Scheinblüte der Wirtschaft hervorgerufen haben, so ist trotz der Tariferhöhungen der Sommermonate keine Abschwächung, sondern eine starke Belebung des Verkehrs zu verzeichnen. Der Personenverkehr war weit stärker als in den vorhergehenden Jahren, und auch im Güterverkehr haben die Leistungen der Reichsbahn die der früheren Sommermonate überstiegen und nähern sich merklich den Friedensleistungen. So betrug z. B. die Wagengestellung in den Monaten April 80 Proz., Mai 91 Proz., Juni 87 Proz., Juli 85 Proz. der Wagengestellungsziffern aus den gleichen Monaten des Jahres 1913, wobei zu beachten ist, daß 1913 ein Jahr außerordentlicher Hochkonjunktur war.

*

Berlin, 16. September. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Köln, die gestern Abend im Reichsverkehrsministerium eingelaufen ist, herrscht im dortigen Bezirk wieder Ruhe. Die Streikgefahr gilt als beseitigt.

Neues vom Tage

Der Bericht des „Hammonia"-Kapitäns.

Zu dem Untergang des Dampfers „Hammonia" erklärt der gestern in Hamburg wieder eingetroffene Kapitän Höfer folgendes: Das Schiff ist vor Beginn der Reise in Hamburg gedockt, in allen seinen Teilen überhaupt sachgemäß ausgestattet worden. Der Dampfer legte die Reise von Hamburg nach Vigo ohne besondere Ereignisse zurück. Ab Vigo herrschte schweres Wetter. Der Verlust des Schiffes ist auf das Vollaufen des Lagers 3 zurückzuführen, aus dem das Wasser trotz der an Bord befindlichen, besonders leistungsfähigen Pumpenanlagen nicht entfernt werden konnte. Eine bestimmte Erklärung für den Unglücksfall vermochte die Schiffsleitung nicht abzugeben, es sei denn, daß das Schiff auf einen treibenden Gegenstand aufgestoßen sei. Dafür spricht, daß am Abend des 8. September ein besonders heftiger Stoß das Schiff erschütterte. Sobald die Lage des Schiffes infolge des eingedrungenen Wassers ohne eine Gefahr erschien, wurde das Schiff umgedreht und fuhr zurück. Es wurden sofort Hilferufe ausgegeben. Bei Eintreffen der herbeigeeilten Schiffe wurde mit dem Ausladen der Passagiere begonnen. Wie häufig in solchen Augenblicken, haben sich leider auch hier durch voreiliges Verhalten aufgeregter Personen Unglücksfälle ereignet, indem entgegen der bestimmten Weisung der Schiffsleitung einzelne Personen vorschnell in die Boote drangen und dadurch zwei Boote zum Kentern brachten. Hierbei haben vermutlich mehrere Personen den Tod in den Wellen gefunden. (Wie bereits gemeldet, fehlt noch Nachricht über 10 Passagiere und 5 Mann der Besatzung.) Im übrigen geschah die Ausschiffung der Passagiere trotz des hohen Sturmes ruhig. Nachdem die Passagiere das Schiff verlassen hatten, sollte von dem englischen Dampfer „Soldier Prince" noch ein Schleppversuch gemacht werden, um das Schiff nach Vigo zu bringen. Zu diesem Zweck war der Kapitän mit 19 Mann der Besatzung an Bord geblieben; leider mußte dieser Versuch infolge Sinkens der „Hammonia" aufgegeben werden. Wenige Minuten, nachdem der Kapitän als letzter das Schiff verlassen hatte, sank die „Hammonia" in die Fluten. Die prompte Hilfeleistung der englischen Dampfer, die bei dem unsicheren Wetter und bei dem herrschenden Sturm besonders schwierig war, kann nicht hoch genug anerkannt werden.

Sechsmillionendiebstahl bei einer Berliner Bank. Bei einer Berliner Bank erhielt der als Kassenbote beschäftigte Karl Werner gestern Devisen im Werte von über 6 Millionen Mark, um sie an verschiedenen Stellen abzuliefern. An einer Stelle, wo er für eine Million polnische Mark abzuliefern hatte, erschien er auch. Die anderen hochwertigen Valuten behielt er für sich und suchte damit das Weite. Es handelt sich um französische Franken, Dollarnoten und tschechische Kronen.

Großfeuer in Darmstadt. In der Chemischen Fabrik Merck brach Großfeuer aus, das bisher noch nicht eingedämmt werden konnte. Das Feuer entstand im großen Mittelbau und griff auf die ganze Fabrik über. Gegen 9 Uhr mußten die Feuerwehren der Umgebung alarmiert werden, einschließlich der Frankfurter Feuerwehr. Ein Feuerwehrmann wurde durch Sturz von einer Leiter schwer verletzt.

Vier Zentner russische Silbermünzen beschlagnahmt. Der Staatsanwaltschaft in Beuthen gelang es, einem umfangreichen Schleichhandel mit russischen Silbermünzen auf die Spur zu kommen. Vor einiger Zeit war in Beuthen ein Bankgeschäft eingerichtet worden, das in reger Verbindung mit einem gleichartigen Berliner Institut stand. Es wurden in Beuthen von Mittelspersonen für das Bankhaus Bestände an russischem Silbergeld aufgekauft. Zwar lieferte das Bankhaus einen Teil des Silbers an die Reichsbank ab, doch besteht der dringende Verdacht, daß der größte Teil des Geldes nach dem Ausland verschoben wurde. Bei einer polizeilichen Durchsuchung der Räume gelang es, vier Zentner und 16 Pfund russisches Silbergeld zu beschlagnahmen. Die zunächst verhaftete Geschäftsinhaberin wurde vorläufig gegen eine Kaution von einer Million Mark freigelassen.

Aus der Heimat

Aerzteschaft und Krankenversicherung.

Leipzig. Zu dem gemeldeten Beschluß des Reichsrats, die Grenze der Versicherungspflicht bei den Krankenkassen auf 200 000 Mark zu erhöhen, nahmen jetzt die Vertreter der Berliner Aerzteschaft Stellung. Es kam dabei zum Ausdruck, daß durch die Neuregelung, die eine Erhöhung auf das Achtzigfache der Vorkriegszeit bringe, die Privatpraxis weiter eingeengt werde, indem nunmehr große Teile zahlungsfähiger Personen unter die Versicherung fallen, obwohl sie aus eigenen Mitteln den Arzt bezahlen könnten. Außerdem flössen den Kassen infolge Erhöhung der Grundlöhne (nach denen sich die Mitgliederbeiträge berechnen) so erhebliche Mittel zu, daß auch sie die Arzthonorare erheblich aufbessern müßten. Falls das nicht durch Verhandlungen erreicht werde, behalte sich die Aerzteschaft weitere Maßnahmen vor. Darüber wird der Leipziger Verband am 16. und 17. dieses Monats in Leipzig mit den Delegierten Berlins beraten.

Eisleben. Der größte Hotelbesitzer in England, ein ehemaliger Deutscher, namens Robert Batuer aus Eisleben, ist am Sonntag in Stokentrent bei London gestorben. B. lebte dort als Privatmann. Er besaß früher das größte Hotel in England, das später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. B. hat hier in Eisleben noch verschiedene Besitztümer, die, da er keine direkten Nachkommen hat, an seine hiesigen Verwandten fallen werden.

Wiehe. Ein neuer Schwindlertrick. Hier wurde ein geriebener Schwindler verhaftet. Er hatte in Wiehe einen Arbeiter-Turnverein gegründet und für vorigen Sonntag das erste Stiftungsfest angesetzt, das in großzügiger Weise unter Teilnahme tausender angeblich eingeladener auswärtiger Turner gefeiert werden sollte und zu dem große Reklame gemacht war. Die Kriminalpolizei war dahinter gekommen, daß hier ein Schwindler seine Hand im Spiele hatte und verhaftete ihn rechtzeitig. Er hatte die Absicht, die gesamte Einnahme des Festes sich anzueignen und mit dem Gelde zu verschwinden.

Bernburg. Ein Brot 32 Mark. Von der Anhaltischen Landesgetreidestelle wird geschrieben: Die allgemein zunehmende Teuerung macht eine Erhöhung des Brotpreises auf 32 Mark zum 18. September notwendig. Die gesteigerten Löhne der Mühlenarbeiter und die wachsenden sonstigen Betriebskosten der Mühlen können durch den bisherigen Mahllohn nicht gedeckt werden. Auch in der Bäckerverdienstspanne muß der neue Kohlenpreis von 245 Mark per Zentner Berücksichtigung finden. Die Nachbarkreise Wittenberg, Bitterfeld und Kalbe werden uner dem Druck gleicher Verhältnisse ebenfalls vom kommenden Montag ab den Brotpreis erhöhen, und zwar Wittenberg und Bitterfeld auf 32 Mark für das 1900 Gramm Brot, Kalbe auf 33—34 Mark für das 2000 Gramm Brot.

Eilenburg. In der Mulde ertrank der 25jährige auf Besuch bei seinem Vater weilende Sohn des Gemeindenachtwächters Pöntzsch infolge Umschlagens eines Kahnes.

Apolda. Städtische Anleihe. In seiner Sitzung genehmigte der Stadtausschuß die Aufnahme einer kurzfristigen Stadtanleihe im Betrage von 20 Millionen Mark, wovon verwendet werden sollen: 12 Millionen für Siedlungsbauten, 5 Millionen für Straßenpflasterungen, 1½ Millionen für Lastautos und ½ Million für den Automobillöschzug.

Turnen, Sport und Spiel

Das Herbstsportfest des Saale-Gaues im V. M. B. V.

Morgen, Sonntag, veranstaltet, wie bereits mitgeteilt, der Athletik-Ausschuß des Saale-Gaus im V. M. B. V. zum Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison nochmals Bahnwettkämpfe, zu denen das Nennungsergebnis ein sehr günstiges ist. Für alle Altersstufen wurden Wettbewerbe ausgeschrieben; es kommen also Knaben, Jugendliche, wie Damen und Herren nochmals zu friedlichem Wettstreit zusammen. Die Knaben werden ihre Kräfte im 100-Meter-Laufen und Weitsprung messen, außerdem wird in dieser Gruppe eine Schwedenstaffel zum Austrag gebracht. Wenn wir auf Grund der letzten Erfolge den Knaben des V. f. L. Halle 96, vor denen des Sp.-V. 99 Merseburg, 98 und Wacker Halle den Vorzug geben, so sind doch Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Die Gruppe Jugend (06/07) wird folgende Wettbewerbe bestreiten: 800-Meter-Laufen, Weitsprung, Schlagballweitwerfen und eine Schwedenstaffel. Hier dürfte der Ausgang der Kämpfe sehr offen sein. Im Laufen sollten die Jugendlichen von Sp.-V. 99 Merseburg gegen die des V. f. L. Halle 96 und V. f. L. Merseburg siegreich sein, während im Springen und Werfen neben Sp.-V. 99 Merseburg, V. f. L. Halle 96 und Sp.-V. 98 Halle ein ernstes Wort mitsprechen werden. Die ältere Jugend (03/04) mißt ihre Kräfte im 300-Meter-Laufen, Hochsprung, Speerwerfen und einer 3×1000-Meter-Staffel. Das 300-Meter-Laufen sieht neben dem mitteldeutschen Jugendmeister über diese Strecke Storz (V. f. L. Halle 96) sehr gute Kräfte in Rost (99 Merseburg), Elsässer (Sp.-V. 98) und Zeising (Wacker Halle) am Start, von denen der erstgenannte siegreich sein sollte. Im Hochsprung und Speerwerfen ist der Ausgang ungewiß, wir geben den Teilnehmern des Sp.-V. 99 Merseburg gegen die des Sp.-V. 98 Halle den Vorzug. Sehr interessant dürfte sich in dieser Gruppe der Endkampf der 3×1000-Meter-Staffel gestalten, wo sich Sp.-V. 98 Halle, Sp.-V. 99 Merseburg und V. f. L. Halle 96 neben Wacker Halle und Kaufm. Turn-Verein um den Sieg streiten werden. Die Damen treffen sich in folgenden Wettbewerben: 100-Meter-Laufen, Weitsprung, Kugelstoßen und 4×50-Meter-Staffel. Wenn wir den Damen des V. f. L. Halle 96 den Vorzug geben, so sind doch im Weitsprung und Kugelstoßen Ueberraschungen durch die Damen von Wacker Halle und Sp.-V. 99 Merseburg möglich.

Die spannendsten Kämpfe des Tages werden sich die Herren liefern. Im 400-Meter-Laufen sind neben dem hervorragenden Kamm (99 Merseburg), dessen Vereinskamerad Meißner, Däne (K. T.-V.), Hartwich (98 Halle) und Dr. Laue (Halle 96) für den Endlauf zu erwarten, aus dem ersterer wahrscheinlich als Sieger hervorgehen wird. Wohl den schärfsten Kampf sollte das 5000-Meter-Laufen hervorrufen. Hier startet nach längerer Zeit der mitteldeutsche Altmeister Graßmann (99 Merseburg), der in Koch (Gieb. T.-V.) auf einen sehr schweren Gegner trifft, außerdem werden Weber und Apitzsch (beide Sp.-V. 99 Merseburg) in den Endkampf mit eingreifen. Das Kugelstoßen sollte sich zwischen Held (Halle 96), Krauschwitz (K. T.-V.) und Schiemann (Wacker) entscheiden. Im Weitsprung ist das Ende zwischen Meißner (99 Merseburg) und Däne (K. T.-V.) zu erwarten, doch sind Ueberraschungen z. B. von Proft (98 Halle) sehr leicht möglich. Ebenfalls einen sehr spannenden Kampf sollte die Olympische Staffel bringen, die mit Sp.-V. 99 Merseburg, Kaufm. Turn-Verein, V. f. L. Halle 96, Sp.-V. 98 und Wacker Halle eine sehr gute Besetzung gefunden hat, das Ende wird wohl zwischen den beiden erstgenannten liegen. Den Abschluß der Veranstaltung bildet ein Handball-Werbespiel zwischen Kaufm. Turn-Verein und V. f. L. Halle 96, welches sicher dazu beiträgt, diesem neuen Spiel Anhänger zuzuführen. Die Veranstaltung findet auf dem Sportplatz des Sp.-V. 98 Halle, Huttenstraße, statt, der wieder in dankenswerter Weise seinen Platz zur Verfügung gestellt hat. Beginn ½2 Uhr nachmittags. Da wie gesagt in allen Wettbewerben erbitterte Kämpfe zu erwarten sind, ist der Besuch allseitig zu empfehlen.

Voraussagen für Sonntag.

Grunewald. 1. R.: Teufelsrose — Traudi; 2. R.: (Fausta) — Herzliesel — Landflucht; 3. R.: Damenweg — Lorenzo; 4. R.: Belgrade — Mercedes; 5. R.: Stall Graditz — Heinrich geh; 6. R.: Luchs — Sanguiniker; 7. R.: Nicotin — Falter.

Leipzig. 1. R.: Rosmunda — Goldstrom; 2. R.: Okarina — Prinzipessa; 3. R.: Reinweiß — Fillipov; 4. R.: Graf Ferry — Pallenberg; 5. R.: Famulus — Humboldt; 6. R.: Merlan — Kilinte; 7. R.: (Argesul) — Harmodius — Stall Sklarek.

Dortmund. 1. R.: Herzig — Probefahrt; 2. R.: Naugraf II — Element; 3. R.: Seppl — Tarock; 4. R.: Zarin — Feldgrau; 5. R.: Mercantil — Bittschrift; 6. R.: Wag' es — Rayak; 7. R.: Angelus — Rautendelein.

Mannheim. 1. R.: Schwindellotte — Stall Lindenberg; 2. R.: Glücksburg — Rosengärtner; 3. R.: Markgraf — Langouste; 4. R.: Blauschwarz — Duckling; 5. R.: Satyr — Naive; 6. R.: Styr — Trancz; 7. R.: Belladonna II — Manczika.

Strausberg. 1. R.: Diamant — Glückstaube; 2. R.: Orianne — Royal Blue; 3. R.: Tor di Quinto — Lehnsgraf; 4. R.: Lilienstein — Charley's Cousin; 5. R.: Damiana — Burgritter; 6. R.: Paysan II — Werwolf II; 7. R.: Orkan — Brise.

Hallischer Kanuklub 1920. Dieser veranstaltet morgen, Sonntag, sein Abpaddeln, verbunden mit Klubregatta. Beginn um 2 Uhr mit der Auffahrt sämtlicher Boote. Bei der Klubregatta werden u. a. die Meisterschaften im Einer-Kajak und im Einer-Kanadier ausgefochten. Den Schluß bildet ein Rennen der alten Herren über 35 Jahre.

Heidelbergs schwarzer Tag.

Am 16. September 1622.

Der 16. September 1622 war ein dunkler Tag in der Geschichte Alt-Heidelbergs. Schon am 28. Oktober 1621 hatte Tilly dem Kommandanten von Heidelberg, Heinrich von Nerven, die Aufforderung zugestellt, sich zu ergeben. Nerven antwortete, daß er „Gut und Blut dabei aufsetzen und sich tapfer wehren" wollte, und das war das Signal für eine planmäßige Verwüstung des ganzen Umlandes durch die Tillyschen Truppen. Immer enger wird der Ring um die Stadt, die Laufgräben ziehen sich immer näher an ihre Mauern heran, Schanzkörbe aus Stein und Reisig, mit Geflecht umwunden, sind in Mengen zur Stelle. Am 17. August beginnt die Beschießung und am 16. September folgt der allgemeine Sturm. Viele Leitern werden an der Stadtmauer angelegt und trotz heftiger Gegenwehr der Verteidiger sind die Außenwerke bald genommen. „Sankta Maria" lautet das Feldgeschrei der Kaiserlichen, und wo es ertönt, folgt ihm Grauen und blutiger Schrecken. Vergeblich sendet Nerven, der sich in die alte Stadt gerettet hat, eine Deputation an Tilly mit der Bitte, er möge der Plünderung Einhalt tun. Tilly erklärt, das Volk wäre nun in der „Fury" und unmöglich zurückzuhalten, und so geht das Schicksal seinen Weg.

Ein zeitgenössischer Bericht faßt die Ereignisse kurz folgendermaßen zusammen: „Da nun die Stadt solchergestalt mit stürmender Hand in der Feinde Gewalt kam, ging ein jämmerliches Zetergeschrei an, durch Morden, Plündern und Geldherausmartern mit Däumeln, Knebeln, Prügeln, Peinigen, Nägelbohren, Sengen an heimlichen Orten, Aufhenken, Brennen an den Fußsohlen, mit Schändung und Wegführung der Frauen und Jungfrauen und anderen unmenschlichen und mehr als barbarischen Taten mehr. Unter diesem grausamen Morden und Würgen nahm die Feuersbrunst in der Vorstadt überhand, besonders da niemand löschen wollte oder konnte, und wurden etliche vierzig Häuser nebst dem reichen Hospital, das Predigerkloster genannt, in die Asche gelegt. Bei diesem Lärmen wurden weder Alte noch Junge, weder Hohe noch Niedrige verschont, sondern alles dem ergrimmten Feind zu seiner Bosheit und Mutwillen preis gemacht, die unzählige Menschen erwürgt, erstochen und sonst hingerichtet oder mit ärgeren Plagen als der Tod selbsten belegt wurden: dieses Morden und Plündern währete drei ganze Tage". Am nächsten Sonntag aber gab es ein feierliches Hochamt in der Heiligen-Geist-Kirche. Der Katholizismus feierte seinen Sieg über das protestantische Heidelberg. Eine weitere traurige Folge der Katastrophe war die Wegführung der berühmten Bibliotheca Palatina nach Rom. Heidelberg sollte sie nie wiedersehen.

2000 Jahre alte Mühlensteine. In der Gegend von Itzenbüttel, einer mit zahlreichen Hünengräbern übersäten Heidelandschaft, hat man gelegentlich der Urbarmachung von Oedländereien, nicht weit vom Dorfe Buchholz entfernt, etwa 1 Meter tief unter der Erde uralte Handmühlensteine gefunden. Sie bilden eine ganz neue Art von Mahlsteinen, wie sie bisher noch keine Ausgrabung ergeben hat. Von verschiedener Größe, gehören sie zwei verschiedenen Handmühlen an. Der größere Stein hat einen Durchmesser von 50 Zentimeter, der kleinere einen solchen von 40 Zentimeter; die Dicke beträgt 30, bzw. 10 Zentimeter. Es handelt sich bei diesem seltenen Funde um sogenannte Bodensteine, während die Läufersteine fehlen. Jeder Stein enthält in der Mitte ein kreisrundes Loch, das nur wenige Zentimeter tief ist, während die Löcher bei den Läufern quer durch den ganzen Stein gehen. Auch laufen die aus festem Granit bestehenden Bodensteine nach unten pyramidenartig spitz zu. Unsere Vorfahren pflegten diese Bodensteine auf der großen Diele der Tenne durch Lehm und Backsteine zu befestigen. Die stets weichen Läufer wurden dann, um eine senkrechte, aus einem Eichenknüppel bestehende Welle gedreht. Zum Einschütten des Korns befand sich oben am Läufer eine muldenartige Vertiefung. Ganz ähnliche Mühlensteine, nur etwas kleiner, fand man vor einigen Jahren in der Feldmark Todtglüsingen bei Tostedt. Hier handelt es sich um einen harten Bodenstein und einen weichen Läufer, die genau aufeinander passen, also um eine vollständige Handmühle. Das Alter dieser Mühlsteine wird auf 1500 bis 2000 Jahre geschätzt. Der neuerliche Fund ist dem Harburger Museum einverleibt worden.

Eine neue Kleist-Biographie. Im Verlage von H. Haessel-Leipzig gibt soeben der Freiburger Literarhistoriker Philipp Witkop eine neue Kleistbiographie heraus. Das nicht allzu umfangreiche Buch ist eine ungemein starke entwicklungsgeschichtliche Darstellung des Werkes Heinrich von Kleists. Das Biographische ist in seinem äußeren Gange auf das Engste zusammengedrängt, die Geschichte des Menschen und Künstlers ganz in den Mittelpunkt gerückt. Aus der Abrollung des privaten Lebens werden die einzelnen Werke abgeleitet. Daß Dichter, Gerichtstag über sich selbst halten, heißt, daß der große Künstler nichts anderes niederschreiben kann als was, um mit Goethe zu reden, ihm auf die Nägel brennt, dafür ist auch die Biographie ein neues Zeugnis. Witkop, der schon in seiner viel zu wenig bekannten, essayistisch angelegten Geschichte der deutschen Lyrik von Spee bis Dehmel eine Fülle grundsätzlicher weltanschaulicher Fragen berührt hatte, wächst auch Kleist und sein torsohaftes Lebenswerk ins Symbolische. der Gedanke, Kleists Entwicklung von dem ihm wesensfremden und wesensfeindlichen Goethe begleiten zu lassen, ist sehr fruchtbar. Wie zwei Pole der Lebensmöglichkeit stehen sich olympisch-dionysisch, Goethe und Kleist gegenüber. Es gibt keine Brücken des Verstehens zwischen beiden. Goethe hat keine Ader für diesen Typus des tragischen Menschen, als welchen Witkop Kleist erkennt und darstellt. Diese Fremdheit, diese Brückenlosigkeit zwischen zwei Menschen wird Kleist zur absoluten Fremdheit zwischen den Menschen überhaupt. Darum resultiert sein tragisches Weltgefühl, das nirgends so scharf, so rein und perspektivisch so tief erfaßt und nachgestaltet ist wie in diesem neuen Kleistbuche. In prachtvoll sauberem Deutsch geschrieben, stellt es eine Lebensbeschreibung dar, deren schönes Pathos und dieses Ethos jeder, der sein Selbst bereichern will, in sich aufgenommen haben muß.

O. E. H.

Der rheinische Dichter Ernst Bacmeister, dessen Schauspiel „Barbara Stossin" vor vielen Jahren in Berlin mit großem Erfolg aufgeführt wurde, hatte sich nach dem für damalige Theaterverhältnisse ungewöhnlichen Erfolg wieder ganz in die Einsamkeit zurückgezogen und reihte, in völliger Abgeschlossenheit am Bodensee lebend, still Werk an Werk, von denen nur wenige Freunden und Eingeweihten bekannt wurden. Jetzt endlich hat sich der Dichter entschlossen, mit seinen Arbeiten an die Oeffentlichkeit zu treten. Es erscheinen soeben von ihm Bücher „Innenmächte", mit vier dramatischen Arbeiten, und „Ueberstandene Probleme" mit essayistischer Prosa. Nur wenige dieser Arbeiten wurden in der Zeitschrift „Die Rheinlande" in den letzten Jahren veröffentlicht

Herbst.

Von Arthur Silbergleit.

(Nachdruck verboten.)

Nun brennt im Purpurglut die Laube,
Der wilde Wein wird ihr Behang.
Aus jedem Traum wächst eine Traube,
Aus jeder Seele ein Gesang.

Die Tage glühn von solcher Milde
Und von so klarer Heiterkeit
Wie Gäste einer goldnen Gilde,
In die Frau Sonne sie gereiht.

Ein jeder Baum strebt aus der Hülle,
Aus dem Gewand zur Wesenheit,
Durchtönt von tiefer Sänfte Fülle,
Verklang auch längst sein Blätterkleid.

Entblöß' auch Du Dich, reiche Seele,
Gewänderlos erglänz' Dein Kern
Und harr' seraphischer Befehle,
Im Herzen wurzelnd Deines Herrn!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220916011/fragment/page=0002